

Palliative Care – medizinisch und rechtlich vorbereitet sein

5. November 2025



Viele Menschen wünschen sich, bei Krankheit gut versorgt zu sein und zugleich über ihr Leben selbst bestimmen zu können. Doch Krankheit oder Unfall können dazu führen, dass man vorübergehend oder dauerhaft nicht mehr selbst entscheiden kann. Dann wird es wichtig, frühzeitig festgelegt zu haben, welche medizinischen Massnahmen erwünscht sind und wer im eigenen Sinn entscheiden soll.

Was Palliative Care bedeutet

Palliative Care ist eine Haltung und zugleich ein medizinisches Fachgebiet. Sie richtet sich an Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen, chronischen oder schweren Erkrankungen, unabhängig davon, ob Heilung möglich ist. Ziel ist es, Beschwerden zu lindern, Lebensqualität zu erhalten und Betroffene wie Angehörige zu entlasten.

Die Medizin unterscheidet zwischen «allgemeiner Palliative Care», die von Hausärztinnen, Spitätern und Pflegeeinrichtungen geleistet wird, und «spezialisierter Palliative Care», bei der Fachpersonen mit besonderer Ausbildung bei komplexen Situationen hinzugezogen werden.

Vorausschauend planen – warum das wichtig ist

Eine gute Vorbereitung kann helfen, Unsicherheiten zu vermeiden. Advance Care Planning (ACP), auf Deutsch «vorausschauende Versorgungsplanung», bezeichnet Gespräche, in denen Menschen ihre Wünsche und Prioritäten für zukünftige Behandlungssituationen besprechen. Dabei geht es um Fragen wie:

- Welche Lebensqualität ist mir wichtig?
- Welche medizinischen Massnahmen möchte ich und welche nicht?
- Wer soll für mich entscheiden, wenn ich es selbst nicht mehr kann?

Das geleitete Gespräch ist dabei das Entscheidende. Es schafft Verständnis, Sicherheit und Entlastung für Betroffene wie Angehörige. Die anschliessende Dokumentation ist wichtig, aber nur wirksam, wenn sie auf gemeinsamen Gesprächen basiert.

Patientenverfügung und Vorsorgeauftrag

In einer Patientenverfügung können medizinische Wünsche und Grenzen festgehalten werden, zum Beispiel zu Wiederbelebung, künstlicher Ernährung oder Schmerztherapie. Wichtig ist, dass diese Anweisungen klar und medizinisch verständlich formuliert sind, damit das Behandlungsteam sie umsetzen kann. Viele Laien unterschätzen, dass ungenaue oder widersprüchliche Formulierungen leicht zu Unsicherheiten führen. Daher ist es sinnvoll, eine Patientenverfügung mit Fachpersonen zu besprechen.

Ein Vorsorgeauftrag oder eine Vorsorgevollmacht legt fest, wer im Fall einer Entscheidungsunfähigkeit rechtlich stellvertretend handeln darf. Diese Vertrauensperson kann medizinische, rechtliche und finanzielle Entscheidungen treffen. Zwar können im Vorsorgeauftrag auch medizinische Wünsche ergänzt werden, sein Hauptzweck ist jedoch die Bestimmung einer Vertretungsperson.

Gemeinsam entscheiden – verständlich und umsetzbar

In der medizinischen Praxis fallen rechtliche, ethische und therapeutische Fragen häufig zusammen. Entscheidend ist, dass alle Beteiligten, also Patienten, Angehörige, Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegende, dieselben Informationen und ein gemeinsames Verständnis der Ziele haben. Dokumente müssen verständlich, eindeutig und im klinischen Alltag umsetzbar sein. So kann gewährleistet werden, dass der Wille der betroffenen Person respektiert und professionell umgesetzt wird.

Referent:

Dr. med. Markus Schettle

Hausarzt, Chirurg und Palliativmediziner bei PizolCare Sargans
Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kompetenzzentrum
Palliative Care der Universität Zürich